

STREIFLICHTER

500 DM für eine Kur

Vor ein paar Tagen erzählt mir eine alte Dame, sie habe einen Brief bekommen. Lange hat sie darauf gewartet. Mit ihrer Tambower Familie steht sie seit Anfang der 90er Jahre in Brief- und Paketkontakt. Seit einiger Zeit schickt sie aus Altersgründen nur noch Geld, das über Boten an die junge Familie weitergeleitet wird. Der Familienvater, ein Maler, hat ein Portrait von ihr gemacht. Nach einem Foto. Das hat sie begeistert. Aufgeregt berichtet sie nun von dem Brief und der Verwendung des von ihr eingelegten Geldes: eine Kur konnte der jüngste Sohn machen, von Geburt her ist er asthmakrank. Was für ein Geschenk in diesen komplizierten Zeiten! Da müssen sich die Kranken ihre medizinische Versorgung mit ins Krankenhaus bringen, weil die Krankenhausapotheken leer sind. Und eine Wasserpumpe für ihr Stückchen Acker kaufte die Familie.

Noch heute stecke ich 500 DM in einen Umschlag und schicke ihn mit der Abendpost an Sie, sagt mir die alte Dame, da kann der Junge doch recht bald wieder eine Kur machen. Nicht wahr, Sie sorgen doch dafür, daß die Familie das Geld bekommt? Ja, ich Sorge dafür.

Damit aus Essen auf Füßen Essen auf Rädern werden kann

Wir haben jetzt auch Essen auf Rädern, sagt Vater Viktor und tippt mir auf die Schulter, als ich wieder einmal in Tambow bin. Ungläubig staunend hebe ich die Augenbrauen. Die Einrichtung der Diakonie in Wetzlar hatte es ihm angetan. Jeden Tag machten sich seither 10 Mitarbeiter der diakonischen Bruderschaft aus dem Kaserer Kloster auf den Weg zu alleinstehenden alten Menschen: im Netz einen mit Zeitung und Wolldecke umwickelten Topf, daneben Kerze und Gebetbuch. Bei einem Tageseinsatz in der Wetzlarer Einrichtung lernte der Priester die hiesige Einrichtung näher kennen. Inzwischen hat er ein neues Gebäude mit einer praktischen Küche mit Hilfe der Aktion Hoffnung für Osteuropa bauen können. Ein vom CVJM Kölschhausen gespendeter Kleinbus sorgt dafür, daß aus Essen auf Füßen ein Essen auf Rädern geworden ist.

Ein wenig Statistik

Am 14.12.90 gab es bereits 130 Helfer bei der Rußlandhilfe und 93.700 DM

Am 08.01.91 waren es bereits 162,243 DM, und täglich tummelten sich 40 Helfer hier im Gemeindehaus

Der erste Transport nach Tambow fuhr am 21.1.91 los. Bei minus 30 Grad gingen auf dem Rückweg alle Benzinleitungen kaputt und mußten in Moskau repariert werden.

Im Juni ging der 2. Transport nach Tambow, und die Männer des technischen Hilfswerkes Solms zeigten uns erste Fotos

Die seit 1990 eingegangenen Spenden belaufen sich bis heute auf ca. 520 Tausend DM

Der Schätzwert der Transporte liegt bei 1,111. DM

Die Spendertätigkeit erstreckt sich von Südfrankreich über Süddeutschland bis Rügen

Seit Februar 93 gab es Partnerschaftliche Begegnungen in Tambow und Wetzlar

Die Partnerschaftsbegegnungen werden finanziert aus dem Partnerschaftshaushalt des Kirchenkreises, Spenden der Gemeinden, Eigenmitteln der Teilnehmer, aus Mitteln der Landeskirche und des Bundes

Ein Brief von Lev Kopelev vom 15.08.94

Ein Brief von Pavel vom Sommer diesen Jahres

Pavel gehört zur Gruppe Nadeshda - das heißt Hoffnung. In diesem Sommer konnte für die Gruppe ein neuer Bus gekauft werden, an dessen Finanzierung beteiligt waren: eine Familie mit einer großen Sammelspende, das DW der EKD, die RH, die KITA Bredowsiedlung und die Stadt Tambow. In mehreren Tambower Zeitungen wurde darüber berichtet.

Manche Aufgaben im Leben kann man sich nicht aussuchen. Wenn sie einem vor die Füße gelegt werden, muß man sie bewältigen

Grüß aus Rußland - Tambow!

Ich bin Poschidajew Pawel (Paul) u. bin 19 Jahre
jung, lebe in Tambow. Tambow ist keine große Stadt, aber
eine schöne u. traute Stadt. Ich liebe meine Heimatstadt.
Mein Hobby ist Musik u. Lesen, ganz verschiedene Bücher
(Literatur), die es heute sehr viel gibt. Das Lesen fing bei mir
schon früh an, gleich als ich gelernt habe die Buchstaben
u. Wörter zusammenzusetzen habe ich alles, was in meine
Hände kam, gelesen. Für mich hat sich eine neue Welt
geöffnet, in welcher jede Minute Wunder geschehen.
Ich glaube daran, daß auch in unserer Welt ^{heute} Wunder-
geschehen. Ich glaube an ein ganz großes Wunder -
daß ich gesund werde u. die Welt - unsere Welt - sehen
werde, wie sie heute ist. Mein Glaube ist fest.

Pawel (Paul)

oder: der fürsorgliche Vater N. Da hilft nur noch beten

Abfahrt Tambow am Abend gegen 21 Uhr, im Mai, die Sonne steht noch hoch. Wir müssen nach Moskau; die Maschine nach Frankfurt geht am anderen Tag um 11,30 Uhr. Tambow-Moskau - das sind 460 km. Nichts leichter als das - sagt der Westeuropäer und rechnet sich die Ankunftszeit aus. Man hat ja Termine! 100 km sind keine Entfernung, so sagt man in Rußland; ja - und das stimmt eben nicht ganz, denn nach den ersten 30 km steht der Bus. Trotz: laßt euch was einfallen! Und das tun Fahrer und Beifahrer. Sie öffnen ihre große Werkzeugkiste, schrauben Meile aus dem Motor heraus und entsprechende rein. Ein Spaziergang in der milden Abendsonne unterdessen - Bewegung kann nicht schaden! Männer aus der Gruppe verschwinden hinter dem Bus und kurbeln den Motor an. Hart ist der Rückschlag, aber - der Motor hat sich erholt! Im Fond des Busses sitzen drei Weiblein, unscheinbar, mit Kopftuch und Gebetbuch und singen leise vor sich hin. Sicher steigen sie im nächsten Dorf aus. Unsere dahingehende Frage verneinen sie. Erstaunte Ratlosigkeit. Vater Nikolaij habe ihnen bei der Abfahrt gesagt, sie sollten nur bis Sheremetjewo mitfahren. Daß damit der Moskauer Flughafen gemeint war, schienen sie nicht zu wissen. Sie singen, und als der Bus ein zweites Mal stehen bleibt, singen sie lauter. Unruhe im Bus: können wir nicht von einer Telefonzelle aus einen anderen Bus bestellen. Sie haben sicher auch schon von der Weite der russischen Landschaft gehört? Da stehen eben keine Telefonzellen an der Straße! Also, laufen wir eben noch ein bißchen! Die Frauen singen und singen und ihre Stimmen werden schrill, als der Bus ein drittes Mal zu keuchen anläßt. Glücklicherweise an einem See. Hier gibt es das nötige Wasser, und die Fahrer gießen Eimer um Eimer über den erhitzten Motor. Drohend klingt der Gesang der Weiblein, die Sonne verschwindet hinter dem Horizont. Jetzt endlich kommt die Stunde des Busses, und nichts kann ihn mehr aufhalten. Die singenden Frauen schlafen eine nach der anderen ein. Viel zu früh sind wir in Moskau. Vater Nikolai kannte seinen Bus. Er setzte uns drei Engel hinein, die für sicheres Geleit sorgten. Als wir am Flughafen aussteigen, geht das Getriebe des Busses kaputt, und eine lange, kostspielige Reparatur steht bevor.

Ein ||oi||ettenstuhl aus wetzlar

Eine Reiseteilnehmerin hatte sich gleich am ersten Tag das Fußgelenk gebrochen. Sie mußte ins Krankenhaus und dort auch bis zum letzten Tag unseres Au||enthaltes bleiben. Die ||Engel der Gemeinde|| umstanden ihr Bett von Morgens ||is Abends, brachten ihr Kaltes und Warmes zu essen, so viel, daß ein Extratisch in den Raum gestellt werden mußte. Der Tag der Abreise nahte. Krücken gab es keine, mit denen sie unbeschadet das Flughallengebäude hätte durchqueren können.. Aber Toi||ettenstühle waren von uns anach Tambow geschickt worden. Au|| einem dieser nicht sehr bequemen stühle wurde sie bis in den Flieger gerollt. Der toi||ettenstuhl ging mit dem nächsten Transport wieder zurück nach Tambow.

Kirchenslawisch

Au|| dem Rentamt kommt ein Fax an. Das kann nur aus Tambow sein, sagt man uns au|| dem Rentamt. Vielleicht können Sie das mal Ü||ersetzen lassen. Frau Schmidt wird um Rat ge||ragt. Das kann ich nicht übersetzen, sagt sie, ich glaube, das ist Kirchensprache, und die ist so ganz was ||esonderes. Das Fax gibt uns Rätsel auf. Vielleicht tatsäch||ich Kirchenslawisch? Aber auch wieder nciht. Es ist ein||ach keine Ordnung hineinzubringen. Sch||ieß||ich ein Anru|| vom Rentamt: an der Fasnummer habe man einen Schelm aus dem Nachbarort entlarvt. Ich weiß bis heute nicht, wer es war.

Ü||er den Dächern von Tambow

Lew Kopelew

Neuenhöfer Allee 41
50935 Köln

Familie Küppers
Berliner Ring 4 a

35576 Wetzlar

Köln, den 25. August 1994

Sehr verehrte und liebe Familien Küppers und Ebertz,

mein Freund, Professor Werner Keller, der Präsident der Internationalen Goethe-Gesellschaft, hat mir die Kopie Ihres Rundbriefes vom Juni 1994 für die Aktion "Rußlandhilfe" gegeben. Ich bin begeistert von Ihrer Arbeit, von allem, was Sie bereits geleistet haben und noch planen. Das ist genau das, was ich wünsche, wovon ich träume: die unmittelbaren menschlichen Verbindungen über alle Grenzen hinweg.

Die Kopien Ihres Schreibens werde ich mit einer knappen Begleitnotiz an die Redaktionen verschiedener deutscher Zeitungen schicken mit der Bitte, Ihr Beispiel möglichst weit bekanntzumachen.

In der Hoffnung, mehr von Ihnen zu hören,
mit allen guten Wünschen

herzliche Gs
Lew Kopelew

Lew Kopelew

Neuenhöfer Allee 41
50935 Köln

Familie Küppers
Berliner Ring 4 a

35576 Wetzlar

Köln, den 25. August 1994

Sehr verehrte und liebe Familien Küppers und Ebertz,

mein Freund, Professor Werner Keller, der Präsident der Internationalen Goethe-Gesellschaft, hat mir die Kopie Ihres Rundbriefes vom Juni 1994 für die Aktion "Rußlandhilfe" gegeben. Ich bin begeistert von Ihrer Arbeit, von allem, was Sie bereits geleistet haben und noch planen. Das ist genau das, was ich wünsche, wovon ich träume: die unmittelbaren menschlichen Verbindungen über alle Grenzen hinweg.

Die Kopien Ihres Schreibens werde ich mit einer knappen Begleitnotiz an die Redaktionen verschiedener deutscher Zeitungen schicken mit der Bitte, Ihr Beispiel möglichst weit bekanntzumachen.

In der Hoffnung, mehr von Ihnen zu hören,
mit allen guten Wünschen

herzliche Gs
Lew Kopelew